

Wiebke von Bernstorff | Burcu Dogramaci | Helene Roth | Finja Zemke (Hg.)

»Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?«

Inter- und transmediale
Perspektiven auf Kinder- und
Jugendmedien des Exils

INHALT

- 9 „Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?“ – Inter- und transmediale
Perspektiven auf Kinder- und Jugendmedien des Exils.
Zur Einleitung
Wiebke von Bernstorff, Burcu Dogramaci, Helene Roth und Finja Zemke
- 29 Spiel im Spiel – transmediale Perspektiven auf Margarete Steffins
Theatertexte für Kinder
Wiebke von Bernstorff
- 43 Unwillkürlich kolonial? Margret und H. A. Reys Kinderbücher
Curious George
Helga Schreckenberger
- 57 Von emigrierten Äpfeln und Bananen: Bilderbücher von Henry Rox
im britischen und US-amerikanischen Exil in den 1930er und
1940er Jahren
Helene Roth
- 71 Krieg, Flucht und Exil in den Bildern für Kinder
von Carl Meffert / Clément Moreau
Inge Hansen-Schaberg
- 81 Das Exil im kinderliterarischen Werk von Walter Trier
Antje M. Warthorst

- 97 **Intermediale Aspekte im Gedächtnis der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel von Kurt Helds *Die rote Zora und ihre Bande* (1941)**
Larissa Carolin Jagdschian
- 107 **Exilliteratur für Kinder und ihre Rezeption in der DDR**
Jana Mikota
- 123 **Von Outsidern und Anderen: Leo Lionnis Kinderbilderbücher und die Erfahrungen von Exil und Neubeginn**
Burcu Dogramaci
- 137 **Unzuverlässiges Erzählen in historischen Graphic Novels**
Ksenia Kuzminykh
- 149 **Bücher als Bürgen für Kinderrechte. Vermittlung von Exilgeschichte(n) in der Theateradaption *Land aller Kinder* (2023) von andcompany&Co.**
Finja Zemke
- 165 **Ilse Losa: „A Minha Melhor História“ – Erinnerungtes Erleben wird Literatur. Impulse zur medialen Vermittlung von Exilliteratur heute**
Irene Below, Barbara Daiber und Angela Kemper

- 179 **Vernetzungen von österreichischen Kinder- und Jugendbuchautor*innen im Exil. Zum Aufbau einer Datenbank *Kinder- und Jugendliteraturforschung. Österreichische Kinder- und Jugendliteratur zwischen 1933 und 1945***
Susanne Blumesberger
- 189 **Universitäre und schulische Vermittlungsperspektiven auf Kinder- und Jugendmedien des Exils**
Wiebke von Bernstorff
- 191 **Held*innen gesucht – Vermittlungsmöglichkeiten von Kinder- und Jugendliteratur des Exils**
Linda Amadi und Julian Kaffka
- 194 **Maribels Reise**
Lilit Hakobyan und Ilknur Yilmaz
- 200 **Biografien der Autor:innen**

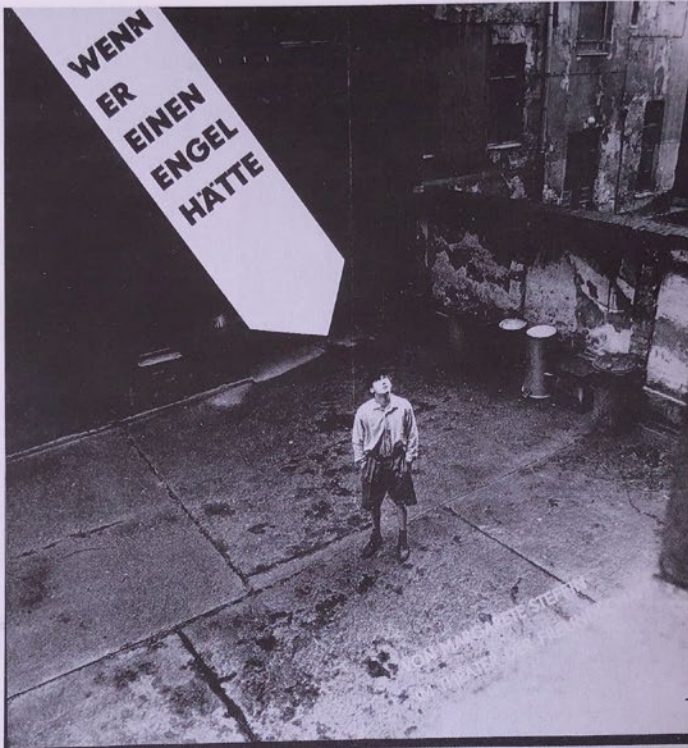
„Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?“ – Inter- und transmediale Perspektiven auf Kinder- und Jugendmedien des Exils. Zur Einleitung

Wiebke von Bernstorff, Burcu Dogramaci, Helene Roth und Finja Zemke

Mit den Worten „Herr Fischer, Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?“ zitiert Margarete Steffin (1908–1941) das gleichnamige Kinderspiel im zweiten Bild ihres Theaterstückes *Wenn er einen Engel hätte. Ein Stück für Kinder*.¹ Dieses erst posthum 1978 in der DDR uraufgeführte Schauspiel (Theater der Freundschaft, Berlin (Ost)) der Autorin Steffin kann in vielerlei Hinsicht als exemplarisch für die Kindermedien des Exils gelten (Abb. 1). Eine ähnliche Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte hatten auch andere Medien für Kinder, die von Autor:innen im Exil verfasst wurden. Obwohl es eine umfangreiche Produktion von Kindermedien in den verschiedenen Exilländern gab, lässt sich nicht unweigerlich von einer Veröffentlichung und breiten Rezeption ausgehen (zur Rezeption von Exilliteratur in der DDR siehe den Beitrag von Jana Mikota in diesem Band). Der fragile Status des Exildaseins hatte weitreichende Folgen: Ein längerfristiges Bleiben am einmal erreichten Exilort war für viele nicht garantiert, eine neue Existenz musste aufgebaut werden, nicht immer konnte ein stabiles Netzwerk an beruflichen Kontakten geschaffen werden. Letzteres war für die Distribution von Kindermedien im Exil aber insofern bedeutend, als dass Netzwerke – Beziehungen zu Agent:innen, Verlagen, Illustrator:innen – einem Werk zu Sichtbarkeit und Zugänglichkeit verhelfen konnten. Akkulturations- und Übersetzungsprozesse mussten gestaltet werden, um Zugang zu den Ressourcen und Möglichkeiten des Exilortes zu bekommen. Für Margarete Steffin war dies alles nur sehr eingeschränkt möglich. Auch wenn sie aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit als Netzwerkerin unermüdlich für die Veröffentlichung und Inszenierung von Texten Bertolt Brechts tätig war,² wurde zu ihrer Lebenszeit nur ein einziger

1 Margarete Steffin: *Wenn er einen Engel hätte. Ein Stück für Kinder*, in dies.: *Konfutse versteht nichts von Frauen. Nachgelassene Texte*, hg. von Inge Gellert, Berlin 1991, S. 207–301.

2 Vgl. Sabine Kebir (Hg.): „Ich wohne fast so hoch wie er“. Margarete Steffin und Bertolt Brecht, Berlin 2008.



NUN, DAS IST JA – GRETE STEFFIN – ALSO EIN PRÄCHTIGER ARBEITER-
 MADEL AUS BERLIN (VERWANDTE VON IHR LEBEN JA HEUTE NOCH, ICH
 SEHE SIE HIE UND DA), UNGEHEUER BEGABT – GANZ ERSTAUNLICHE BE-
 GABUNG, VON EINEM GLÄNZENDEN GESCHMACK IN VERFEINERTEN
 LITERARISCHEN FRAGEN, OBWOHL SIE AUTODIDAKTIN WAR... STEFFIN
 VERMITTELTE GEWISSERMASSEN DURCH IHRE MITARBEIT DEM BRECHT DIE
 KENNNTNIS VON DER BERLINER ARBEITERSCHAFT, IN DER WOHNKÜCHE.
 DAS BRAUCHTE BRECHT DRINGEND. ER HING SEHR AN IHR, ER ZITTRTE
 NOCH IN AMERIKA ÜBER DEN TOD DER GRETE, DIE EINE SCHWERE TUBER-
 KULOSE HATTE. EINE TÄPFERE, HOCHBEGABTE FRAU. ICH BEWUNDERE SIE
 SEHR. ICH HABE IHR SOGAR EIN MUSIKSTÜCK GEWIDMET.

(HANNIS EISLER IM GESPRÄCH MIT HANS BUNGE, 1958)



Wenn er einen Engel hätte (Berlin (DDR), Theater der Freundschaft, 1978)
 nach Margarete Steffin „Wenn er einen Engel hätte“
 Regie: Wolfgang Engel. Plakat-Gestaltung: Helga Paris, Hans Scheib
 Plakat – Bildvorlage: carrousel – Theater an der Parkaue, Berlin

Wenn er einen Engel hätte
 Fotos: Egon Radloff, Berlin
 Szenenfoto – Bildvorlage: carrousel – Theater an der Parkaue, Berlin

98

Abb. 1: *Wenn er einen Engel hätte*, Plakat der UA, Theater der Freundschaft, 1978 (Kinder- und Jugendliteratur im Exil. 1933–1950, Ausst.-Kat. Deutsche Bücherei, Leipzig 1999, S. 98).

eigener Text veröffentlicht, und zwar dieses zweite Bild aus dem Stück für Kinder unter dem Titel: „Herr Fischer, Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?“ Einen Verweis auf das Stückganze gab es nicht, was für Steffin eine große Enttäuschung war und noch dazu zu mehreren negativen Kritiken führte.³

Ein kurzer Blick in den Text (siehe auch den Beitrag von Wiebke von Bernstorff in diesem Band): Herr Fischer ist in Steffins Stück Reedereibesitzer, der eines seiner sehr alten Schiffe, die Freya, hoch versichert hat und es möglichst dann auf die Fahrt schicken will, wenn das Wetter schlecht ist, um die Versicherungsprämie zu kassieren. Dieser Plan wird im zweiten Bild offengelegt, als der Schutzengel des Jungen Karl, der soeben auf der Freya angeheuert hat, in das Büro des Reedereibesitzers kommt, um sich nach der Fahrtüchtigkeit der Freya zu erkundigen. Um den ständigen Ausreden und Plattitüden Herrn Fischers ein Ende zu setzen, konfrontiert Karls Schutzengel namens Georg diesen mit der Wahrheit: „Georg: Herr Fischer, wir haben festgestellt, ihr Schiff Freya II ist seeuntüchtig.“⁴ Auf die Frage, ob er ein Unmensch sei, antwortet dieser: „Herr Fischer: Ich ein Unmensch? Ich bin ein Geschäftsmann.“ Daraufhin: „Georg plötzlich sehr laut: Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?“⁵ Georg führt akribisch aus, dass das Wasser nicht tiefer als 1,40 m sein darf, weil sein Schützling Karl sonst ertränke, was er auf dem Höhepunkt des Stücks tatsächlich tut.

Die seeuntüchtige Freya II, das unmenschliche, aber ökonomisch klug kalkulierte Verhalten des Geschäftsmannes, der mit der Not anderer Menschen sein Geld macht: Das ist die Welt des Krieges und der Flucht von Millionen von Menschen, in der Steffin und viele andere Autor:innen von Kindermedien sich in der Situation des Exils befanden. Dem Himmel und auch dem von ihm beauftragten Schutzengel ist in Steffins Stück nicht mehr zu trauen. Sie befinden sich wie die Welt in einem wortwörtlich heillosen Zustand. Das Kinderspiel ist Realität geworden, und die Antwort des Fischers lautet in der Realität, auch im Hier und Jetzt: Das Wasser ist immer zu tief.

Zur Forschungsgeschichte der Kinder- und Jugendmedien des Exils

Auch wenn die Exilforschung sich in vielfältiger Weise mit diesen verheerenden Situationen auseinandergesetzt hat, lässt sich an der Rezeptionsgeschichte

3 Vgl. Simone Barck: Von Gespenstern und Engeln. Die Stückeschreiberin Margarete Steffin im Exil, in: Marc Silbermann (Hg.): Brecht Yearbook: Focus Margarete Steffin, Madison, USA 1994, S. 53–64.

4 Margarete Steffin: Wenn er einen Engel hätte, in: dies.: Konfutse versteht nichts von Frauen. Nachgelassene Texte, hg. von Inge Gellert, Berlin 1991, S. 207–301, hier S. 239.

5 Ebd.

von Steffins Text exemplarisch nachvollziehen,⁶ dass die Kindermedien des Exils lange ein vernachlässigtes Forschungsfeld waren.⁷ Das liegt zum einen daran, dass sich zunächst auf die großen (männlichen) Namen und Werke konzentriert wurde. Zum anderen wurden – darauf hat die Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“ in der Gesellschaft für Exilforschung seit den 1990er Jahren hingewiesen – die Beiträge von Autorinnen, Künstlerinnen, Wissenschaftlerinnen, Politikerinnen zur Kultur und Politik des Exils lange nicht berücksichtigt. Die AG „Frauen im Exil“ hat unter anderem Zeitzeug:innen aktiv in die Erinnerungs- und Forschungsarbeit einbezogen.⁸ Damit wurde der Blick auch auf das ‚Nachleben‘ der Exilsituation zum Beispiel in den Familien oder bei den Kindern, die durch Kindertransporte ins Ausland gerettet wurden,⁹ sowie in den Wissenschaften (Pädagogik, Sozialwissenschaften), den Künsten (Bauhaus) und in der sozialen und pädagogischen Praxis gelenkt. Die begonnene Forschung wird in diesem Band mit einem Schwerpunkt auf Kindermedien des Exils weitergeführt.

Kinder- und Jugendmedien sind für die Auseinandersetzung mit der realen (historischen und aktuellen) Situation des Exils konstitutiv. Es ist auffällig, wie viele Frauen im Exil sich diesen Bereich der kulturellen Produktion zum Teil entweder neu erschlossen oder darin weitergearbeitet haben: Lisa Tetzner (in der Schweiz), Hermynia Zur Mühlen (in England), Hertha Pauli (in den USA) und viele andere. Exilant:innen selbst haben schon früh auf die Bedeutung dieses Genres hingewiesen: Der Beitrag „Die Kinderliteratur“ von Alex Wedding (Pseudonym der emigrierten Schriftstellerin Grete Weiskopf) in der Exil-Zeitschrift *Das Wort* von 1937 kann als erster Hinweis auf die Kinderliteratur des Exils gelten.¹⁰ Die Exilanten Franz C. Weiskopf (1947) und Guy Stern (1991) haben die Bedeutung der Kinderliteratur in der Nachkriegszeit und ver-

⁶ Vgl. Marc Silbermann (Hg.): *Brecht Yearbook: Focus Margarete Steffin*, Madison, USA 1994.

⁷ Siehe dazu auch den Handbuchartikel von Petra Josting, der einen Überblick über Forschungsstand und Forschungsperspektiven zu Kinder- und Jugendliteratur des Exils bietet. Dies.: *Kinder- und Jugendliteratur deutschsprachiger ExilautorInnen*, in: Norbert Hopster, Petra Josting und Joachim Neuhaus (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945. Ein Handbuch. Bd. 2: Darstellender Teil*, Stuttgart 2005, S. 837–892.

⁸ Zur Geschichte der AG vgl. Wiebke von Bernstorff: *Geschichte(n) machen. Für eine Wiederaufnahme der historisch-politischen Perspektive in der Exil(literatur)- und Genderforschung*, in: Claus-Dieter Krohn und Lutz Winckler (Hg.): *Exilforschungen im historischen Prozess (Jahrbuch Exilforschung, 30)*, München 2012, S. 304–326.

⁹ Zur Zeitzeug:innenschaft von Kindern der Kindertransporte siehe u. a. Andrea Hammel: *Between Adult Narrator and Narrated Child. Autobiographical Writing by Former Members of the Kindertransporte*, in: *Holocaust Studies*, Bd. 11, 2005, H. 2, S. 62–73.

¹⁰ Alex Wedding [Grete Weiskopf]: *Kinderliteratur*, in: *Das Wort. Literarische Monatsschrift*, April/Mai 1937, H. 4/5, S. 50–54.

mehrt in den 1990er Jahren ebenfalls hervorgehoben.¹¹ Umfassend deutlich geworden ist die große Vielfalt des Forschungsgebietes mit der Ausstellung *Kinder- und Jugendliteratur im Exil 1933–1950* der Deutschen Bücherei Leipzig Mitte/Ende der 1990er Jahre und der bibliografischen Erfassung des Feldes durch Zlata Fuss Phillips im Jahr 2001.¹² Als 2006 das erste *Jahrbuch Exilforschung* zum Thema „Kindheit und Jugend im Exil“ erschien, konstatierten die Herausgeber:innen ein „zunehmende[s] Interesse an der Auseinandersetzung mit dem Kindheitsexil“.¹³ Diese Beobachtung kann auch als Kritik an einer (zu) lange vernachlässigten Forschung zur Kinder- und Jugendliteratur gesehen werden. Um die Jahrtausendwende stieg die Beschäftigung mit diesem Forschungsfeld an. Folgende Monografien stehen exemplarisch dafür ein: Cornelia Cron untersuchte 2006 *Das Bild vom Kind in ausgewählten Texten der Kinder- und Jugendliteratur im Exil 1933–1945*.¹⁴ Astrid Fernengel widmete sich 2008 ebenfalls der *Kinderliteratur im Exil. Im „modernen Dschungel einer aufgelösten Welt“*.¹⁵ 2015 ist Julia Benners Studie *Federkrieg. Kinder- und Jugendliteratur gegen den Nationalsozialismus 1933–1945* erschienen.¹⁶

Tatsächlich hat sich die Forschungssituation zu Kindern und Jugendlichen im Exil und besonders zur Kinderliteratur verbessert; sie bilden heute ein prosperierendes und als bedeutsam angesehenes Feld. Eine interdisziplinäre und transmediale Beschäftigung mit diesem Feld, die sich auch an ästhetischen Fragen orientiert, hat aber gerade erst begonnen. Von diesem Befund geht auch das 2023 von Bettina Bannasch, Theresia Dingelmaier und Burcu Dogramaci herausgegebene *Jahrbuch Exilforschung* zum Thema „Exil in Kinder- und Jugendmedien“ aus.¹⁷ Der Schwerpunkt dieses Jahrbuches liegt auf Werken, die zwischen 1933 und 1945 entstanden sind. Es umfasst interdisziplinäre

-
- 11 Guy Stern: Wirkung und Nachwirkung der antifaschistischen Jugendliteratur, in: „Wir tragen den Zettelkasten mit den Steckbriefen unserer Freunde“. Beiträge jüdischer Autoren zur deutschen Literatur seit 1945, hg. v. Jens Stüben und Winfried Woessler, Darmstadt 1994, S. 299–312.
 - 12 Kinder- und Jugendliteratur im Exil. 1933–1950, Ausst.-Kat. Deutsche Bücherei, Leipzig 1999; Zlata Fuss Phillips: German children's and youth literature in exile 1933–1950. Biographies and bibliographies, München 2001.
 - 13 Inge Hansen Schaberg u. a.: Vorwort, in: dies. (Hg.): Kindheit und Jugend im Exil. Ein Generationenthema (Jahrbuch Exilforschung, 24), München 2006, S. 9–13, hier S. 9.
 - 14 Cornelia Cron: Das Bild vom Kind in ausgewählten Texten der Kinder- und Jugendliteratur im Exil 1933–45, Diss. Univ. Münster 2010, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-86429578101> [Abruf: 25.9.2025].
 - 15 Astrid Fernengel: Kinderliteratur im Exil 1933–1945. Im „modernen Dschungel einer aufgelösten Welt“, Marburg 2008.
 - 16 Julia Benner: Federkrieg. Kinder- und Jugendliteratur gegen den Nationalsozialismus 1933–1945 (Göttinger Studien zur Generationsforschung, 18), Göttingen 2015.
 - 17 Vgl. Bettina Bannasch, Theresia Dingelmaier und Burcu Dogramaci: Einleitung, in: dies. (Hg.): Exil in Kinder- und Jugendmedien (Jahrbuch Exilforschung, 41), Berlin u. a. 2023, S. 1–3, hier S. 1.

Beiträge etwa aus der Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Pädagogik und nimmt aus diesem Grund auch Forschungen im Bereich des Kinderbilderbuches wie auch illustrierter Bücher auf und sollte zu weiterer Auseinandersetzung anregen.¹⁸

An die Erkenntnisse des Jahrbuches schloss die Tagung „Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?“ – Inter- und transmediale Perspektiven auf Kinder- und Jugendmedien des Exils“ an, die am 26. und 27. September 2024 in der Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur der Georg-August-Universität Göttingen stattfand (Abb. 2). Die Tagung wurde kooperativ vom Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Hildesheim, der Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur der Georg-August-Universität Göttingen, der Gesellschaft für Exilforschung sowie der Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“ in der Gesellschaft für Exilforschung, namentlich von Wiebke von Bernstorff, Burcu Dogramaci, Hartmut Hombrecher, Helene Roth und Finja Zemke organisiert und durchgeführt. Der vorliegende Sammelband rückt, wie die Tagung, dezidiert inter- und transmediale Perspektiven auf Kinder- und Jugendmedien in den Blick und setzt die begonnene Forschungsaufgabe weiter fort, um spezifisch exilische und ästhetische Phänomene im historischen, medialen Wandel zu untersuchen.

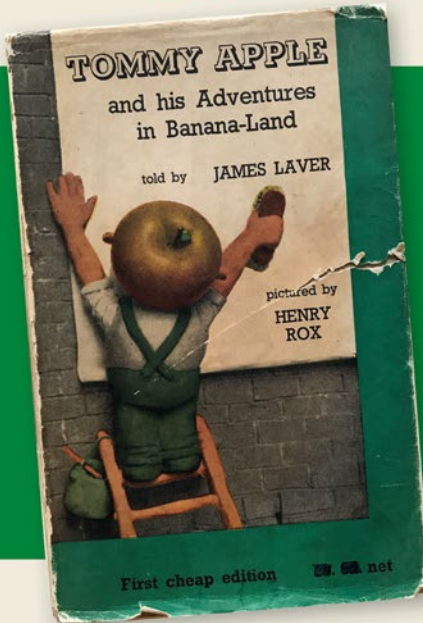
Inter- und Transmedialität

Nach 1933 hat sich die Lebenswelt für Kinder und Jugendliche, die vom nationalsozialistischen Regime schrittweise aus dem gesellschaftlichen Leben exkludiert worden sind, in Deutschland radikal verändert. Diejenigen, die mit ihren Familien, aber auch allein etwa im Zuge der sogenannten Kindertransporte ins Exil fliehen konnten, waren früh mit Themen wie Krieg, Verfolgung, Vertreibung, Flucht und Exil konfrontiert. Ebenfalls exilierte Künstler:innen und Schriftsteller:innen haben sich den Perspektiven dieser Kinder und Jugendlichen gewidmet.¹⁹ Daher sind im Exil unter den verschiedenen Produktionsbedingungen der jeweiligen Länder literarische Texte und andere mediale Auseinandersetzungen entstanden, die sich an diese Altersgruppe richten oder die aus kindlicher und jugendlicher Perspektive heraus erzählen. In deutscher Sprache verfasste, aber in Exil-Verlagen oder Verlagen der Gastländer publizierte Kindermedien konnten zum Beispiel auch der Aufrechterhaltung der Muttersprache exilierter Kinder und deren weiterer (auch kultureller)

¹⁸ Ebd. S. 2.

¹⁹ Vgl. Wedding 1937 (wie Anm. 10). In Lisa Tetzners sogenannter Kinderodyssee *Die Kinder aus Nr. 67* erzählt die Autorin aus dem eigenen schweizerischen Exil ab Band 3 die Entwicklung ihrer ebenfalls von der Flucht und Exilierung betroffenen Kinderfiguren.

„HERR FISCHER, INTER- UND TRANSMEDIALE PERSPEKTIVEN WIE TIEF IST AUF KINDER- UND JUGENDMEDIEN DES EXILS DAS WASSER?“



Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur
Georg-August-Universität Göttingen
Waldweg 26
37073 Göttingen
Anmeldung: hartmut.hombrecher@phil.uni-goettingen.de

GÖTTINGEN

26.-27.09.2024



AG Frauen im Exil
in der GfE



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN



Gefördert durch Mittel aus dem Programm [zukunft.niedersachsen](https://www.zukunft.niedersachsen.de)

Postmodern: John Laver/First and Henry Box (B&B) Tommy Apple and his Adventures in Banana-Land, Jonathan Cooper, 1956, Buchverbindung (HET)D000 Archival

Abb. 2: Plakat der Tagung „Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?“ – Inter- und transmediale Perspektiven auf Kinder- und Jugendmedien des Exils, 26.–27. September 2024 in der „Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur“ der Georg-August-Universität Göttingen.

Titelbild: Cover des Bilderbuchs *Tim, Tom und Mary. Eine Bildergeschichte über Flucht und Solidarität* (Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Clément Moreau im Schweizerischen Sozialarchiv in Zürich).

Diese Veröffentlichung wurde aus Mittel des Publikationsfonds NiedersachsenOPEN, gefördert aus zukunft.niedersachsen, unterstützt.

Dieses Werk ist im Open Access unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 lizenziert.



Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2026 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig
Inh. Dr. Nora Pester
Capa-Haus
Jahnallee 61
04177 Leipzig
info@hentrichhentrich.de
www.hentrichhentrich.de

Lektorat: Malte Gerken
Gestaltung: Gudrun Hommers
Druck: Winterwork, Borsdorf

Es wurden alle Anstrengungen unternommen, um Kontakt mit den Inhaber:innen der Bildrechte in dieser Publikation aufzunehmen. Sollten Abbildungen ohne ihr Wissen reproduziert worden sein, wird darum gebeten, sich mit dem Verlag in Verbindung zu setzen.

1. Auflage 2026
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
ISBN Print: 978-3-95565-761-1
DOI: <https://doi.org/10.18442/352>